

Grantz fordert Einführung der Taser

Erprobung läuft seit 2018

Bremerhaven. Oberbürgermeister Melf Grantz (SPD) fordert von der Landesregierung, endlich eine Entscheidung zur Einführung von Tasern für den Polizeieinsatz zu treffen. „Bei der Polizei Bremerhaven werden seit drei Jahren die Taser von speziell dafür ausgebildeten Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten im Alltag erprobt“, so Grantz. Die dabei gesammelten Erfahrungen sprächen für eine Einführung bei der Polizei, erklärte er am Freitag.

Die Erprobung des Tasers hatte 2018 begonnen und war zunächst auf ein Jahr angelegt. Grantz: „Die Polizistinnen und Polizisten wurden im Umgang mit dem Taser sehr gut ausgebildet und sind zu jedem Zeitpunkt sehr verantwortungsbewusst mit dem neuen Einsatzmittel umgegangen. Jeder Einsatz des Gerätes wird umfassend dokumentiert und nachbereitet.“ Trotz der positiven Ergebnisse sei der Probelauf dann mehrfach verlängert worden. Grantz fordert den Senat auf, den Probelauf nun zu beenden und die Polizei im Land Bremen mit Tasern auszustatten.

Unterstützung erhält er von Bremerhavener CDU-Stadtverordnetenfraktion. Auch sie fordert ein Ende der Erprobung und die Einführung des Tasers. „Wenn man einen Probelauf beauftragt, dann sollte am Ende des Tests auch eine klare Entscheidung auf Basis der Ergebnisse getroffen und nicht weitere Gründe und Ausreden erfunden werden, um die Einführung des Tasers zu verhindern. Dann hätte man sich den Test sparen können“, sagte Christine Schnittker, Mitglied der Innendeputation, am Freitag. Die CDU wirft der Landesregierung vor, sich auf Kosten der Polizei über dieses Thema zu streiten. HPP

LESELUST

Bücheraktion für Grundschulklassen

Bremen. Bis zum 12. März können sich Grundschulklassen noch bewerben, die ihre Klassenbibliotheken auffüllen möchten. „Das sind schwere Zeiten für Schulen, Lehrkräfte und Kinder. Als vorgezogenes Osterfest haben wir uns deshalb etwas Besonderes ausgedacht: Für 50 Grundschulklassen stellen wir je 300 Euro für die Klassenbibliothek zur Verfügung“, sagt Ulrike Hövelmann vom Verein Bremer Leselust. Und weiter: „Die Klassen wählen sich die Bücher selbst bei uns empfohlenen Buchhandlungen aus. Anschließend können sich dann alle Kinder dieser 50 Klassen für die Osterferien ein Buch aus ihrer Bibliothek ausleihen.“ Die Bremer Leselust ist eine gemeinsame Aktion von Stadtbibliothek, Bürgerschaft, Literaturstiftung, Bürgerstiftung, Literaturforum und Handelskammer. Weitere Informationen gibt es auf www.leselust.bremen.de. Bewerbungen bis 12. März per E-Mail an kontakt@bremerleselust.de FIS

ZEUGEN GESUCHT

Ausgebrannter Pkw am Mahndorfer See

Bremen. Nach mehreren Bränden im Stadtgebiet hat die Polizei die Ermittlungen aufgenommen. Am Donnerstagmorgen hatte eine Spaziergängerin einen ausgebrannten Pkw am Mahndorfer See auf einem Parkplatz entdeckt. Die Polizei Bremen bittet um Zeugenhinweise unter der Telefonnummer 0421/3623888. Ebenfalls am Donnerstag hatte ein 16-Jähriger in seiner Zelle in der Justizvollzugsanstalt in Gröpelingen ein Bettlaken in Brand gesetzt. Mehrere Personen wurden durch das Rauchgas leicht verletzt und vor Ort von behandelt. Und am Nachmittag brannte im Chemieraum einer Schule an der Kerschensteinerstraße in Vegesack ein Mülleimer. Die Polizei ermittelt auch hier die Brandursache, der Schaden wird auf etwa 10.000 Euro geschätzt. JF

UNSER LIEBEN FRAUEN

Kirche wieder für Obdachlose geöffnet

Bremen. Weil für die kommenden Tagen ein weiterer Kälteeinbruch vorhergesagt ist, öffnet die Innenstadtgemeinde Unser Lieben Frauen die Kirche für Menschen, die keinen Schlafplatz haben. Bis zu 40 Gäste können von 19.30 Uhr bis 10 Uhr am nächsten Tag Schutz vor der Kälte finden, heißt es in einer Mitteilung. Bei der Ankunft bekommen die Menschen ein warmes Getränk sowie eine Mahlzeit und am nächsten Morgen ein Frühstück. Finanziert werde dies vom Diakonischen Werk Bremen. Ein Sicherheitsdienst werde Hilfesuchende die ganze Nacht aufnehmen. Außerdem seien Mitarbeiter der ambulanten Drogenhilfe und Streetworker vor Ort. Das Angebot gelte bis mindestens Montag, 8. März. RAS

TIPPS VON FACHLEUTEN: HIER KÖNNEN VÖGEL BEOBACHTET WERDEN

Wo der Buntspecht balzt



VON JUSTUS RANDT

Der Frühling hebt ab – auch wenn noch nicht „alle Vögel, alle“ eingeflogen sind, die in dem alten Kinderlied besungen werden. Amsel, Drossel, Fink und Star und viele andere tragen dazu bei, dass sich im Garten oder in der freien Natur viel entdecken lässt. Für die Ornithologin Karin Menke vom Bremer BUND ist es eine „Freude, den Frühling zu spüren“. Florian Scheiba, Vogelkundler beim Bremer Nabu, spricht vom „Übergang in den Vogelfrühling“. Und der verläuft manchmal schneller, als gedacht.

Noch hört man am häufigsten die Vögel, die den Winter in Norddeutschland verbracht haben – Amseln zum Beispiel. Aber nahezu wöchentlich werden es mehr. „Das Vogelkonzert wird lauter. Die Partnersuche, die Balz, beginnt.“ Die beiden Fachleute kennen die besten Aussichtspunkte, von denen aus Vogel-Fans die Frühlingsboten besonders gut sehen können, ohne sie zu stören. Und sie wissen, wo welche Vögel mit ein bisschen oder mit sehr viel Glück zu beobachten sind. Wer gerne Kraniche im Pulk sehen will, ist in der Diepholzer Moorniederung an der richtigen Adresse. Wer einfach nur Vögel gucken will, kann in Bremen und umzu ganz entspannt den Blick schweifen lassen.

Kohlmeise und Blaumeise sind in Gärten, Kleingartengebieten und in Parkanlagen jetzt, Anfang März, am häufigsten zu sehen und zu hören. „Wer Glück hat, dem begegnet ein Trupp quirliger Schwanzmeisen“, sagt Karin Menke. Und Florian Scheiba hat



Florian Scheiba
FOTO: KOCH

in Knoop's Park bei Dunkelheit „schon den Kauz gehört“. Unter den Spechten, die seit Februar balzen, ist der schwarz-weiß-rote Buntspecht in Bereichen mit größerem Baumbestand anzutreffen, aber auch in einer großen, alten Eiche im Steintor unweit des Osterdeichs. An seinen spitzen Rufen und dem Trommeln an Baumstämmen ist er auch für Laien leicht zu erkennen. Wenn Karin Menke ein „lachendes Rufen“ hört, hält sie Ausschau nach dem Grünspecht, der sich besonders gerne an Ameisen gütlich tut.

Außer den Amseln machen besonders die etwas schrillen Rotkehlchen auf sich aufmerksam. Der viel kleinere Zaunkönig ist nicht leicht zu entdecken, aber schwer zu überhören: Man erkennt ihn an seinem kräftigen, schmetternden Gesang. Auch die Ringeltaube und die selteneren Türkentaube mit ihrem schwarzen Nackenring finden sich in Gärten und Parks, weiß Karin Menke. Und der kleine braune Gartenbaumläufer, ein Vogel mit einer hohen Stimme, klettert Baumstämme hinauf. Der Kleiber, gut erkennbar an seiner orangefarbenen Bauchseite und der blaugrauen Oberseite, kann auch kopfüber den Stamm hinunter laufen.

In und an der Weser und der kleinen Weser, auf Poldern, Wiesen und an Seen ist die Vogelwelt ebenfalls in großer Vielfalt vertreten. Überwiegend sind Stockenten und Bläsrallen (weiße Stirn) und die kleiner Teichralle (roter Schnabel) zu sehen. Möwen, meist Lachmöwen, und vereinzelt auch Haubentaucher mit ihrer rotbraun-schwarzen aufgestellten Haube sind zumeist an der Weser anzutreffen. Am Vogelbeobachtungsplatz Kuhgrabensee im Hollerland sollte man sich

einen Blick auf die Eisvogelnisthilfe nicht entgehen lassen, findet Florian Scheiba. Eisvögel sind auch am Kanal in der Uniwildnis zu entdecken. Am Kuhgrabensee rasten gerade Kanadagänse, Pfeifenten in größerer Zahl und Löffelenten.

Grau-, Bläß-, Kanada- und Brandgänse sind von der Aussichtsplattform an der Brokhuchtinger Landstraße aus zu sehen. Außer dem dort angelegten Rastpolder gibt es an der Mündung der Ochtum in die Weser den Rastpolder Duntzenwerder. Zusammen mit den diversen Gänsen lässt sich an beiden Adressen auch die große Familie der Enten mit dem Fernglas in den Blick nehmen: Stock-, Schnatter-, Pfeif- und als kleinste die Krickente hat Karin Menke dort gesehen. Und Spießenten, „die nach einem Zwischenstopp in den Poldern bald nach Nordosten in ihre Brutgebiete weiterziehen werden.“ Zwischen den Wasserflächen sind rastende und balzende Kiebitze zu beobachten – und mit Glück ein Brachvogel.

Auch Silberreiher und Graureiher halten sich im und am Wasser auf. „Graureiher haben ihre kleine Kolonie, in der sie gerade mit dem Nestbau beschäftigt sind, an der anderen Seite des Überstauungspolders“, sagt Karin Menke. Dort, „gegenüber der Milchtankstelle an der Stromer Landstraße“, seien ihre großen Nester in den Baumkronen jetzt noch sehr gut zu erkennen. Zumindest solange die Bäume noch kein Laub tragen. Florian Scheiba weiß von vier oder fünf Brutstellen des Weißstorchs an der Stromer Landstraße. „Der Schwarzstorch ist kaum beim Brüten zu sehen, der Weißstorch dagegen auf den Nisthilfen gut zu beobachten.“ Die nimmt

der Wappenvogel des Nabu gerne an – und setzt sich quasi ins gemachte Nest.

Kormorane sind im Naturschutzgebiet Neue Weser in Obervieland und am Weserwehr in größerer Zahl zu finden. In der Nähe des Wehrs, beispielsweise auf dem Gelände der Lloyd-Dynamo-Werke, kleben Nester der Rauchschwalben und Mehlschwalben oder werden in wenigen Wochen dort neugebaut, wenn die streng geschützten Langstreckenvogel nach Bremen zurückgekehrt sind. Am Ochtumsperrwerk hat Florian Scheiba

Blaukehlchen entdeckt. Zu den guten Beobachtungspunkten zählt er außerdem die Plattform Dunger See nahe der Lesum (Heinrich-Müller-Weg) und den Beobachtungsturm am Holler Deich (Oberneuland). In den Wiesen am Bunker Valentin in Farge sind ihm Wacholderdrosseln und Rotdrosseln aus Skandinavien aufgefallen.

Wer sich mit dem Rad auf Vogel-Tour ins Grüne begibt, kann womöglich Gänse im Polder Oberblockland sehen, die Borgfelder Wümmewiesen sind allemal einen Blick wert, wenn Vogelfreunde etwas vor die Linse bekommen wollen. Im Niedervieland ist eigens eine Storchroute ausgeschildert. Im St. Jürgensland, weiß Karin Menke, ließen sich „bei einer Radtour größere Gänsetrupps und mit viel Glück auch noch kleinere Trupps von Zwerg-, Sing- und Höckerschwanen entdecken.“ Denn so mancher frühe Vogel ist schon weitergezogen.

Auf der Homepage www.erlebnisraum-natur.de lässt sich noch mehr erfahren über die Bremer Naturschutzgebiete und über Erlebnistouren ins Grüne.



Karin Menke
FOTO: KOCH

Das richtige Fernglas gehört dazu

VON JUSTUS RANDT

Welche Optik beim Blick in die Vogelwelt zum Einsatz kommt, hängt ganz von den unterschiedlichen Einsatzzwecken und Vorlieben ab, erläutert Rebekka Lemb. Die Geschäftsführerin der Nordwestdeutschen Stiftung für Tier- und Naturschutz (NWN) ist zwar kein Profi, aber Anwenderin mit Anspruch.

Die Okulare sollten nicht zu klein sein, um ausreichend hellen Durchblick zu bieten. Binokulare mit zwei Achsen, über die der Augenabstand eingestellt wird, sind nicht so schnell zu justieren wie solche mit nur einer Achse. Bei größeren Gläsern sollte Vogelkundler das Gewicht bedenken – nicht nur, wenn es darum geht, das Glas ruhig zu halten. Auch auf dem mitunter ausgedehnten Fußweg zur Aussichtsplattform können Schwergewichte zur Last werden. Vor allem sogenannte Spektive fallen mitunter ordentlich ins Gewicht und sind zu Fuß eher unbe-

quem zu transportieren – auch wegen des Stativs.

Wer sich umschaut, wird schnell sehen: Preislich sind den optischen Hilfen nach oben keine Grenzen gesetzt. 2000 oder gar 3000 Euro investiert kaum jemand, um spontan den Frühlingsvögeln auf den Schnabel und das Gefieder zu schauen. „Auch nicht so teure Geräte für ein paar Hundert Euro können ganz gut sein. Aber wie so häufig hängt auch das vom Anspruch ab.“

Ein höherer Vergrößerungsfaktor des Glases, zum Beispiel 10-fach statt 8-fach, spiegelt sich häufig sowohl im höheren Gewicht als auch im Preis wieder. Dabei kann die stärkere Vergrößerung gerade dann zum Handicap werden, wenn sich das beobachtete Objekt schnell bewegt. „Dann hat man unter Umständen Schwierigkeiten, den Vogel am Himmel wiederzufinden“, weil das Sehfeld kleiner ist, sagt Rebekka Lemb. „Vogelkundliche Führungen sind schon mal ein ganz guter Einstieg.“ Man bekommt einen Blick da-

für, wie man Vögel erkennt und für welchen Einsatzzweck welche Optik die richtige ist.

„Was wir gerade im Visier haben“, berichtet die NWN-Geschäftsführerin, „sind erste Kiebitztrupps, erste Brachvögel und sogar Weißstörche.“ Bremer Projektgebiete der Stiftung sind die Borgfelder Wümmewiesen, die Untere Wümmde, die Wiesteniederung und die Oberneulander Wümmeniederung („Oberneulander Schnabel“), die Oberneulander Feldmark und der Hollerdeich.

Dabei ist gutes Sehen längst nicht alles. „Ebenso wichtig ist, was man hört.“ Viele Vögel lassen sich ja ohnehin kaum blicken: der Wachtelkönig im Sommer zum Beispiel, oder die Rallen in den Borgfelder Wümmewiesen. „Bei den Wiesenvögeln gucken wir im Moment, was fliegt – und hören die Balzrufe der Bekassine und der Kiebitze.“

Wer zu Fuß oder mit dem Fahrrad auf den bekanntesten Wegen in den Borgfelder Wümmewiesen unterwegs sei, könne, wenn er Augen und Ohren offenhalte, eine Menge erle-

ben. „In der Brutzeit sollte man aber die Hauptwege nicht verlassen. Der Aussichtsturm am Hollerdeich in Oberneuland ist eine gute Adresse.“ Auf niedersächsischem Gebiet gebe es zwei Aussichtshügel am Wümmde-Mittellarm – am Ende des Ebbensieker Weges in Fischerhude.

„Wer gucken will, sollte ganz früh losgehen oder in der Dämmerung. Nachts, wenn nur die Rufe zu hören sind, ist das auch sehr spannend.“ Auch ohne Rücksicht auf die Tageszeit empfiehlt Rebekka Lemb: „Rausgehen lohnt sich, man sieht oder man hört immer etwas.“

Die Nordwestdeutsche Stiftung für Tier- und Naturschutz wurde 1999 in Bremen gegründet. Zweck der Stiftung sind der Schutz und die Wiederansiedlung der charakteristischen Tierwelt und ihrer Lebensräume in Norddeutschland. Als räumlicher Schwerpunkt sind die wassergeprägten Landschaften an Wümmde und Unterweser benannt.